



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA**

FORSCHUNGS- KONZEPT 2025–2028

POLITIKBEREICH

ENTWICKLUNG UND
ZUSAMMENARBEIT



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Einleitung	5
2. Überblick Politikbereich	6
2.1. Gesetzliche Grundlagen und Mandat	6
2.2. Strategie der internationalen Zusammenarbeit	6
2.3. Aussenpolitische Verankerung der Forschung	7
2.4. Herausforderungen und Ziele der Forschung in der IZA	8
2.5. Zuständigkeiten und Abgrenzungen	10
2.6. Rückblick auf die Periode 2021–2024	12
3. Thematische Forschungsschwerpunkte	14
3.1. Ernährungssysteme	15
3.2. Gesundheit	16
3.3. Wirtschaft und Bildung	17
3.4. Klima, DRR und Umwelt	18
3.5. Wasser	19
3.6. Frieden, Gouvernanz und Gleichstellung	20
3.7. Migration und Flucht	21
4. Finanzierung 2025–2028	22
5. Wichtige Akteure und Schnittstellen im Forschungsbereich	23
5.1. Beschreibung der wichtigsten Akteure	23
5.2. Schnittstellen zu den Forschungsförderinstitutionen in der Schweiz	24
5.3. Schnittstellen zu anderen Bundesämtern	24
6. Organisation und Qualitätssicherung	25
6.1. Interne Organisation	25
6.2. Qualitätssicherung	25
6.3. Wissens- und Technologietransfer und Verbreitung des Wissens	26
7. Abkürzungsverzeichnis	27
8. Anhang	28

Vorwort



Die Schweiz ist weltweit für ihre Forschung und Innovation bekannt, dies sind Teile ihres aussenpolitischen Profils. Forschung und Innovation tragen zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele bei, steigern die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und schaffen Arbeitsplätze.

Um ihre strategischen Ziele zu erreichen unterstützt die DEZA wissenschaftliche Forschungsprogramme im Bereich der internationalen Zusammenarbeit (IZA). Im Rahmen dieser Programme sind Forschung und Innovation ein Mittel, um nachhaltige Entwicklung weltweit zu fördern und Armut und globale Risiken zu reduzieren. Die von der DEZA unterstützte Forschung liefert neues Wissen und innovative Lösungen. Deren Nutzung und Skalierung hat das Potential, die Wirkung der internationalen Zusammenarbeit zu erhöhen.

Länderübergreifende Forschungspartnerschaften mit unseren Schwerpunktländern bestärken sich gegenseitig. Sie reichen über die akademische Welt hinaus und beziehen staatliche Akteure, Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen und den Privatsektor mit ein. Dieser inter- und transdisziplinäre Forschungsansatz eröffnet der DEZA den Zugang zu neuen Kapazitäten und spezifischem Know-how in den Bereichen Technologie, künstliche Intelligenz oder auch der Digitalisierung. Die Forschung hat einen Multiplikationseffekt und gibt wesentliche Impulse, um die Herausforderungen der internationalen Zusammenarbeit zu bewältigen, und sie trägt zur Lösung komplexer globaler Probleme bei. Einige Innovationen, die auf inter- und transdisziplinärer Forschung zwischen der Schweiz und Partnerländern beruhen, haben ein Wirkungspotenzial, welches weit über die traditionelle internationale Zusammenarbeit hinausgeht.

Das vorliegende Forschungskonzept bildet den Rahmen für die Forschung im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit in den Jahren 2025–2028, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Frieden und Menschenrechte (AFM) und dem Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO). Es fokussiert auf die prioritären Themenbereiche der IZA, wie Ernährungssysteme, Gesundheit, Wirtschaft und Bildung, Klima und Umwelt, Wasser und Frieden, Gouvernanz und Gleichstellung. Dabei liegt der Schwerpunkt auf innovativen Ansätzen und der Wirkung von Forschung in der Entwicklungszusammenarbeit.

Patricia Danzi
Direktorin
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

1. Einleitung

Die Bundesverwaltung initiiert und unterstützt selber wissenschaftliche Forschung, deren Resultate sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt. Diese Forschung der Bundesverwaltung erfolgt im Kontext des Verwaltungshandelns im öffentlichen Interesse und wird im deutschsprachigen Raum gemeinhin als «Ressortforschung» bezeichnet. Dazu gehören z.B. das Erarbeiten von wissenschaftlichen Grundlagen für die Politikentwicklung und -ausgestaltung in den verschiedenen Politikbereichen¹, für Vollzugsarbeiten im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben, für legislative Arbeiten oder für die Beantwortung und Umsetzung von parlamentarischen Vorstössen. Die Forschung der Bundesverwaltung kann praktisch alle Ausprägungen von wissenschaftlicher Forschung umfassen, namentlich Grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung, aber auch Entwicklung – beispielsweise im Bereich des Einrichtens von Pilot- und Demonstrationsanlagen. Sie beinhaltet auch die Umsetzung von Forschungsbegleitmassnahmen sowie den Wissens- und Technologietransfer. Die Forschung der Bundesverwaltung richtet sich nach klaren gesetzlichen Grundlagen. Neben der Abstützung auf Artikel 64 der Bundesverfassung (BV; [SR 101](#)) ist das Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz² FIFG ([SR 420.1](#)) das Rahmengesetz für die Forschung der Bundesverwaltung.

Neben dieser Verankerung im FIFG ist die Forschung der Bundesverwaltung auf spezialgesetzliche Bestimmungen und die zugehörigen Verordnungen abgestützt. In diesen werden spezifisch Verpflichtungen für die Durchführung von **Intra-Muros-Forschung** sowie für die **Beitragsgewährung** (Subvention) an Forschungseinrichtungen, -programme oder -projekte durch den Bund vorgegeben. Zudem enthalten oder implizieren auch internationale Verträge, Konventionen oder Mitgliedschaften Verpflichtungen zur Forschung durch die Bundesverwaltung, so dass diese auch eine wichtige Rolle auf der internationalen Ebene einnimmt. Mit der Qualitätssicherung soll garantiert werden, dass sich die Forschung der Bundesverwaltung an den Prinzipien der Gesetzmässigkeit, Zweckmässigkeit, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit orientiert.

¹ <https://www.ressortforschung.admin.ch/rsf/de/home/themen/forschung-nach-politischen-bereichen.html>

² Im FIFG werden die Massnahmen der Forschung der Bundesverwaltung definiert (Art. 16): (1) die Erteilung von *Forschungsaufträgen*, (2) der Betrieb bundeseigener Forschungsanstalten (sogenannte *intra-muros Forschung*), (3) die Durchführung *eigener Forschungsprogramme* in Zusammenarbeit mit Hochschulforschungsstätten, den Forschungsförderungsinstitutionen, der Innosuisse oder weiteren Förderorganisationen sowie (4) das Gewähren von *Beiträgen* an Hochschulforschungsstätten für die Durchführung von Forschungsprogrammen.

Die Aufwendungen für die in der Schweiz³ (Finanzierungsquelle Schweiz und Ausland) gesamthaft durchgeführte Forschung und Entwicklung beliefen sich im Jahr 2021 auf rund 24,6 Milliarden Franken ([Statistik BFS](#)). Der Anteil der Forschung der Bundesverwaltung ist mit 1,2 Prozent gering (rund 282 Mio. CHF im Jahr 2021). Die Privatwirtschaft ist mit 66 Prozent die Hauptgeberin, gefolgt von Bund (16 %), Kantonen (11 %) und Ausland (5 %).⁴ Der Bund fördert gemäss FIFG schwergewichtig Forschung und Entwicklung im Hochschulbereich, Förderorganisationen wie den Schweizerischen Nationalfonds, die Akademien der Wissenschaften und Innosuisse, Forschungseinrichtungen von nationaler Bedeutung und die internationale Forschungszusammenarbeit.

Politikbereich Internationale Zusammenarbeit

Die internationale Zusammenarbeit (IZA) der Schweiz trägt zur Linderung von Not und Armut in der Welt, zur Achtung von Menschenrechten und Demokratie, zu einem friedlichen Zusammenleben der Völker sowie zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen bei (Art. 54 der Bundesverfassung). Die Bewältigung globaler Herausforderungen spielt dabei eine wichtige Rolle.

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) fördert auf der Grundlage ihres Mandats und zur Erreichung der strategischen Ziele der IZA die wissenschaftliche Forschung im Bereich Entwicklung und Zusammenarbeit. Durch die Generierung und Anwendung von lösungsorientiertem Wissen trägt diese zur Reduktion von Armut und globalen Risiken bei, fördert eine global nachhaltige Entwicklung und unterstützt Entwicklungsländer bei der Umsetzung der Agenda 2030. Die von der IZA unterstützte wissenschaftliche Forschung wird über Mittel der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit (APD) im Rahmen der jeweiligen IZA-Botschaft finanziert.

Das vorliegende Forschungskonzept für den Politikbereich Entwicklung und Zusammenarbeit skizziert die wichtigsten Herausforderungen und Ziele der Forschung in der internationalen Zusammenarbeit sowie die prioritären Forschungsachsen in den verschiedenen Themenbereichen der Schweizer IZA.

³ Finanzierungsquelle Schweiz und Ausland

⁴ Die Zahlen der Statistik, insbesondere jene für die Privatindustrie, sind mit einer Unsicherheit behaftet.

2. Überblick Politikbereich

2.1. Gesetzliche Grundlagen und Mandat

Die internationale Zusammenarbeit der Schweiz basiert unter anderem auf Artikel 54 Absatz 2 der Bundesverfassung und dient ebenfalls der Aussenwirtschaftspolitik (Art. 101 BV). Entsprechend trägt der Bund «zur Linderung von Not und Armut in der Welt, zur Achtung der Menschenrechte und zur Förderung der Demokratie, zu einem friedlichen Zusammenleben der Völker sowie zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen» bei.

Die Umsetzung dieser aussenpolitischen Aufgaben wird im Bundesgesetz vom 19. März 1976 über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe und der dazugehörigen Verordnung vom 12. Dezember 1977 konkretisiert.⁵ Die Förderung der wissenschaftlichen Forschung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit ist in Artikel 29 der Verordnung explizit festgeschrieben.

2.2. Strategie der internationalen Zusammenarbeit

Die IZA ist auf die in Artikel 54 Absatz 2 der Bundesverfassung und durch das Gesetz⁶ konkretisierten Ziele des Bundes ausgerichtet. Zur Umsetzung dieses gesetzlichen Auftrags legt der Bundesrat Ziele für die IZA-Strategie fest. Für den Zeitraum 2025–2028 sind es die folgenden vier Ziele:



Menschliche Entwicklung: Leben retten, menschliches Leid lindern und den Zugang der Ärmsten zu einer guten Grundversorgung unterstützen.



Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung: Menschenwürdige Arbeitsplätze schaffen durch geeignete Rahmenbedingungen, eine dynamische lokale Wirtschaft und den Privatsektor.



Klima und Umwelt: Sicherstellen einer umweltfreundlichen und gegenüber Klimawandel und Naturkatastrophen widerstandsfähigen Entwicklung zugunsten der am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen.



Frieden und Gouvernanz: Konflikte beilegen, Frieden, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit fördern, Menschenrechten Achtung verschaffen.

Diese Ziele ergänzen und verstärken sich gegenseitig. Die wirtschaftliche Entwicklung fördert gleichzeitig die menschliche Entwicklung und den Schutz der Umwelt, während Frieden und Rechtsstaatlichkeit gute Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung schaffen. Im Rahmen dieser Ziele unterstützt die Schweiz die Entwicklungsländer bei der Umsetzung der Agenda 2030.

Zudem fördert die Schweiz bei allen ihren Aktivitäten die

⁵ Bundesgesetz vom 19. März 1976 über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (SR 974.0); Verordnung vom 12. Dezember 1977 über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (SR 974.01)

⁶ Die Ziele der IZA sind in den Artikeln 5 und 7 des Bundesgesetzes vom 19. März 1976 über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (im Folgenden EZA-HH-Gesetz) und in Artikel 2 des Bundesgesetzes vom 19. Dezember 2003 über Massnahmen zur zivilen Friedensförderung und Stärkung der Menschenrechte (im Folgenden Friedensförderungsgesetz) aufgeführt

Geschlechtergleichstellung, die Gouvernanz und die Achtung der Menschenrechte.

Für die strategische Ausrichtung der IZA-Strategie 2025–2028 wurden drei Kriterien festgelegt: Bedürfnisse vor Ort, Mehrwert der Schweizer IZA und langfristige Interessen der Schweiz. Insbesondere die internationale Sicherheit und Stabilität – namentlich die Bewältigung der Herausforderungen in den Bereichen Klimawandel und Migration – haben einen wesentlichen Einfluss auf den Wohlstand der Schweiz.

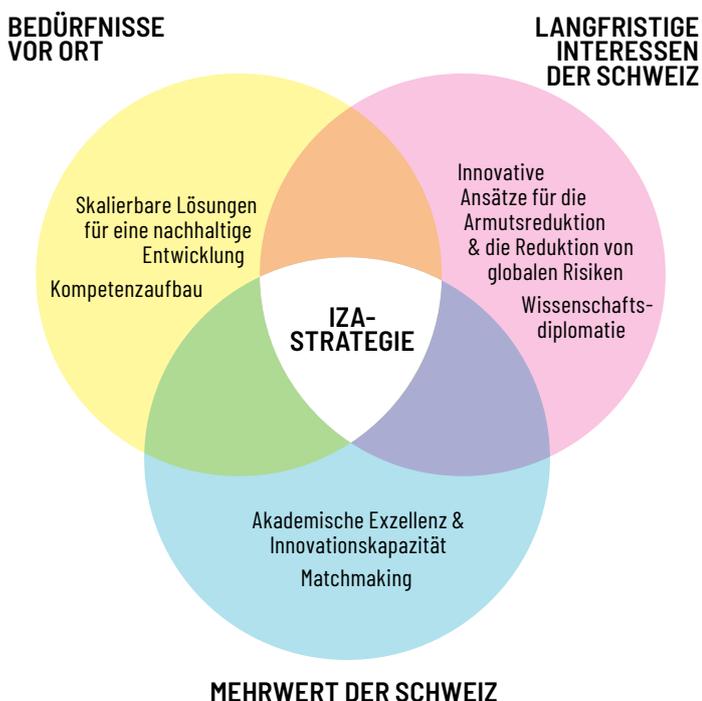


Abbildung 1: Analyse Kriterien der strategischen Ausrichtung der IZA-Strategie (Grafik angepasst aus IZA-Strategie 2025–2028)

2.3. Aussenpolitische Verankerung der Forschung

Die Aussenpolitische Strategie (APS) 2024–2027 legt dar, wie die Schweiz ihre Sicherheit, ihren Wohlstand und ihre Unabhängigkeit als Grundlage für den Erhalt ihrer hohen Lebensqualität bewahren will. Dabei konzentriert sich die Schweiz auf die vier Schwerpunktthemen Frieden und Sicherheit, Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit, Umwelt sowie Demokratie und gute Gouvernanz. Innovation und Forschung sind dabei Eckpfeiler ihres aussenpolitischen Profils. Sie tragen zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele bei, erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und schaffen Arbeitsplätze. Die Schweiz fördert den Einbezug der Wissenschaft und des Privatsektors in die Aussenpolitik und die Gestaltung der internationalen Gouvernanz.

Auch in der aussenpolitischen Vision 2028 des Bundesrats (AVIS28) sind Forschung und Innovation prominent verankert. So ist die Vernetzung von Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft dem Standortwettbewerb dienlich, indem Know-how entwickelt und für die Umsetzung aussenpolitischer Ziele genutzt wird (Science Diplomacy).

2.4. Herausforderungen und Ziele der Forschung in der IZA

Herausforderungen

Aktuell erlebt die Welt tiefgreifende Veränderungen und multiple Krisen mit vielfältigen Auswirkungen auf Entwicklungschancen und -perspektiven armer Länder. Gemäss dem zur Halbzeit der Umsetzung der Agenda 2030 veröffentlichten Sonderbericht über die Ziele für nachhaltige Entwicklung 2023 (The Sustainable Development Goals Report 2023: Special Edition)⁷ ist die Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben, heute höher als noch vor vier Jahren. Auch der Hunger hat zugenommen und befindet sich wieder auf dem Stand von 2005. Gleichzeitig nehmen Ungleichheiten zu und die dreifache Umweltkrise (Klima, biologische Vielfalt und Umweltverschmutzung) droht bisher erreichte Fortschritte zunichtezumachen. 2023 wiesen nur gerade 12 Prozent der Zielvorgaben der Agenda 2030 auf eine Zielerreichung hin, bei rund der Hälfte waren die Fortschritte unzureichend und bei 30 Prozent war der Trend sogar rückläufig.

Wissenschaftliche Forschung trägt dazu bei, solche globalen Veränderungen und deren Auswirkungen besser zu verstehen, zu antizipieren und auf verschiedenen Ebenen Strategien zu entwickeln, um mit diesen Veränderungen umzugehen. Neben klassischen Forschungsansätzen sind transdisziplinäre und internationale Forschungspartnerschaften erforderlich. Um Antworten auf komplexe Herausforderungen und globale Probleme zu finden, braucht es technologischen Fortschritt und gesellschaftliche, sozioökonomische und politische Innovationen.

Hauptziele der Forschung in der IZA

Für die Schweizer IZA sind Forschung und Innovation und deren Stärkung ein Mittel zur Förderung der globalen nachhaltigen Entwicklung. Die von der öffentlichen Entwicklungshilfe (aide publique au développement, APD) finanzierte Forschung hat zum Ziel:

- neue Erkenntnisse und innovative Lösungsansätze für die Armutsreduktion, die humanitäre Hilfe und die nachhaltige Entwicklung zu liefern;
- die Nutzbarmachung und Skalierung dieser Erkenntnisse und Lösungen für die Programme der DEZA und der Partnerorganisationen und -länder zu fördern;
- zum Aufbau von Kapazitäten von Forschenden und Forschungsinstitutionen in den Partnerländern beitragen (Lokalisierung);
- zur Wirkungsmessung der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (IZA) beizutragen und
- die Partnerländer der DEZA und des SECO bei der Umsetzung der Agenda 2030 zu unterstützen.

⁷ The Sustainable Development Goals Report 2023: Special Edition. <https://unstats.un.org/sdgs/files/report/2023/secretary-general-sdg-report-2023--en.pdf>

Forschungsergebnisse fliessen sowohl in entwicklungspolitische Entscheide von Partnerländern und -organisationen als auch in die Programmarbeit der Schweizer IZA ein und helfen so, die Wirksamkeit, Effizienz und Dauerhaftigkeit ihrer Programme zu verbessern. Dadurch leistet die Forschung in der IZA einen direkten Beitrag zur Umsetzung der für die strategische Ausrichtung der IZA-Strategie 2025–2028 festgelegten Kriterien: 1. die Bedürfnisse vor Ort, 2. der Mehrwert der Schweizer IZA im internationalen Vergleich und 3. die langfristigen Interessen der Schweiz.

BOX 1: Forschung zur Umsetzung der Agenda 2030

Am UNO-Gipfeltreffen im September 2015 haben die Staats- und Regierungschefs die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) verabschiedet.

Die Agenda 2030 bildet für die von der DEZA unterstützte wissenschaftliche Forschung den Referenzrahmen. Die Forschung leistet ihrerseits einen wichtigen Beitrag zum Erreichen der SDGs und orientiert sich mit ihrem Fokus auf die Linderung von Armut und Not am übergeordneten Prinzip der Umsetzung der Agenda 2030: «Leave no one behind» (LNOB).

Der Halbzeitbericht zur Agenda 2030 weist darauf hin, dass das Potenzial von Wissenschaft, Technologie und Innovation für die Erreichung der SDGs noch weitgehend ungenutzt ist. Er erklärt daher die **Forschungsförderung zu einem der prioritären Bereiche** für die zweite Halbzeit zur Erreichung der Agenda 2030. Er betont, dass die Lösung komplexer und vernetzter Herausforderungen eine transdisziplinäre Zusammenarbeit in der Forschung erfordert. Der Bericht führt weiter aus, dass eine **starke Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft** das Vertrauen in Wissenschaft und Evidenz stärken kann.



Abbildung 2: Die 17 SDGs. Quelle <https://unodsd.un.org>

Forschungsförderung in der IZA

Die DEZA investiert jährlich rund 50 Millionen Franken in bedarfsorientierte Forschungsprogramme und -projekte zu allen Themen der DEZA in zahlreichen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Sie unterstützt partnerschaftlich ausgerichtete Nord-Süd-Forschungsprogramme sowie internationale Forschungsnetzwerke und -projekte.

Bei der Ausrichtung und Planung ihrer Forschungsförderung orientiert sich die DEZA an der aktuellen IZA-Strategie (2025–2028). Sie unterstützt inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze unter aktiver Beteiligung von Praxisakteuren (z.B. Ministerien, NGOs, Stiftungen und Partner aus dem Privatsektor) mit dem Ziel, neue Erkenntnisse und innovative Lösungen für die Armutsreduktion, die humanitäre Hilfe, insbesondere Stärkung des Nexus, und die beschleunigte Umsetzung und Erreichung der SDGs zu liefern. Die Nutzung und Skalierung neuer Ansätze und Technologien wird beispielsweise durch inklusive Politiken und nachhaltige Geschäftsmodelle gefördert. Darüber hinaus werden auch Wirkungsevaluationen und andere wissenschaftliche Methoden zur Analyse der Wirkung der IZA gefördert.

APD-unterstützte Forschungsaktivitäten tragen zur Stärkung von Forschungskompetenzen und -netzwerken in entwicklungsrelevanten Themenfeldern bei und wirken sich positiv auf das institutionelle Forschungsumfeld in den Partnerländern und in der Schweiz aus. Durch die langjährige Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen in Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa, Zentralasien und der Schweiz, sowie durch Investitionen in globale Forschungspartnerschaften und -programme verfügt die Schweizer IZA über einen hervorragenden Zugang zu internationalen Netzwerken, Forschungskompetenzen, Innovationen und Know-how in entwicklungsrelevanten Themenfeldern.

Die Einbindung der Forschung in die IZA versteht sich auch als Beitrag zur Förderung des Forschungsplatzes Schweiz. Nord-Süd-Forschungspartnerschaften tragen wesentlich zur Innovation, der nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung und der Schaffung von Perspektiven, insbesondere für die jüngere Bevölkerung, in Partnerländern bei und schaffen positive diplomatische Beziehungen zwischen der Schweiz und den Partnerländern.

Im Rahmen der Forschungsförderung kann die DEZA auf eine breite Palette von Instrumenten zurückgreifen. Dazu gehören unter anderem Aufträge (Mandate) an Forschungsinstitutionen, Programmbeiträge an lokale, regionale und internationale Forschungsinstitutionen und -netzwerke, gezielte Beiträge an thematische/regionale Programme und Projekte sowie die Finanzierung von Nord-Süd-Forschungspartnerschaften im Rahmen von kompetitiven Ausschreibungen.

BOX 2: Definition von wissenschaftlicher Forschung und Innovation

*Unter **wissenschaftliche Forschung (Forschung)** wird die methodengeleitete Suche nach neuen Erkenntnissen verstanden; sie umfasst namentlich:*

› **Grundlagenforschung:** Forschung, deren primäres Ziel der Erkenntnisgewinn ist,

› **Anwendungsorientierte Forschung:** Forschung, deren primäres Ziel Beiträge für **praxisbezogene Problemlösungen** sind.

*Unter **wissenschaftsbasierter Innovation (Innovation)** wird die Entwicklung neuer Produkte, Verfahren, Prozesse und Dienstleistungen für Wirtschaft und Gesellschaft durch Forschung, insbesondere anwendungsorientierte Forschung, und die Verwertung ihrer Resultate verstanden.⁸ Innovationen können neue Produkte, Dienstleistungen, Verfahren, Interaktionen oder Prozesse sein. Neben technologischen Innovationen, wie beispielsweise einer neuen Maschine, beschreiben soziale Innovationen geplante und kontrollierte Veränderungen oder Neuerungen in einem sozialen System. Für eine erfolgreiche Anwendung einer Innovation spielen deren gesellschaftliche Akzeptanz und Pfade dorthin eine wichtige Rolle.⁹*

***Wissenschaftliche Forschung und Innovation sind eng miteinander verbunden.** Wissenschaftliche Forschung dient oftmals als Grundlage für Innovation.*

*Unter **transdisziplinärer Forschung (TDF)** wird ein reflexiver Forschungsansatz verstanden, der gesellschaftliche Probleme durch interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie die Kooperation zwischen Forschenden und ausserwissenschaftlichen Akteuren angeht; Ziel ist es, wechselseitige Lernprozesse zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu ermöglichen.¹⁰ Im Kontext gesellschaftlicher Herausforderungen zielt TDF darauf ab, die Grenzen zwischen wissenschaftlichen Disziplinen sowie zwischen Wissenschaft und Praxis zu überwinden. Ziel ist es, neues Wissen zu entwickeln, das dazu beitragen kann, mit gesellschaftlichen Herausforderungen umzugehen, sie zu lösen oder zu verhindern. Das bedeutet, dass nicht nur Wissen zum Verständnis des Problems produziert wird, sondern auch das Problem selbst angegangen wird.¹¹*

Nicht als wissenschaftliche Forschung gelten Beratung, Unterricht und die Implementierung von Entwicklungsprojekten durch Universitäten und Hochschulen.¹²

- 8 Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation. Art. 2; <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2013/786/de>
- 9 SBFI (2016), [Bericht zu Forschung und Innovation in der Schweiz 2016](#), Bern; Bornstein et al. (2014), [Zur Bedeutung von Sozialer Innovation in Wissenschaft und Praxis](#) (Studie im Auftrag des SNF), W.I.R.E., Zürich; Zürcher et al. (2019), [Empfehlungen für eine wirksame Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften zuhanden der Träger und Organe des BFI-Bereichs](#), SAGW, Bern.
- 10 Akademien der Wissenschaften Schweiz nach: Jahn, T., Bergmann, M. & Keil, F. (2012). Transdisciplinarity: Between mainstreaming and marginalization. *Ecological Economics*, 79, 1–10; <https://transdisciplinarity.ch/de/transdisziplinaritat/was-ist-td/>
- 11 Akademien der Wissenschaften Schweiz; <https://transdisciplinarity.ch/de/transdisziplinaritat/was-ist-td/ziele-und-prinzipien/>
- 12 OECD (2015), *Frascati Manual 2015: Guidelines for Collecting and Reporting Data on Research and Experimental Development*, The Measurement of Scientific, Technological and Innovation Activities, OECD Publishing, Paris.

Grundsätze für Forschungsinvestitionen

Für APD-unterstützte Forschungsaktivitäten gelten folgende Grundsätze:

- › Die Forschung orientiert sich an den langfristigen strategischen Zielen der Schweizer IZA.
- › Die Forschung ist lösungs- und anwendungsorientiert.
- › Die Kommunikation, Verbreitung und Anwendung der Forschungsergebnisse haben einen hohen Stellenwert.
- › Die Forschungszusammenarbeit ist partnerschaftlich ausgerichtet. Die elf Prinzipien der Schweizerischen Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern (KFPE) dienen dabei als Referenzrahmen.¹³
- › Die Kapazitäten von Forschungsinstitutionen in der Schweiz und in den Partnerländern im Bereich der angewandten und transformativen Forschung werden gestärkt.
- › Förderungswürdig ist Forschung, die sich sowohl durch wissenschaftliche Qualität als auch durch Entwicklungsrelevanz auszeichnet.
- › Die Forschungsfreiheit in Bezug auf Forschungsfragen und Methodenwahl wird respektiert.
- › Bei der Vergabe von Fördermitteln und bei der Auswahl der strategischen Forschungspartner gilt das Wettbewerbsprinzip.
- › Erzeugnisse der Forschung, die durch APD-Mittel unterstützt wird, unterliegen dem «Open Access»-Prinzip.
- › Wo es angebracht und sinnvoll ist, arbeitet die DEZA mit anderen Gebern zusammen und koordiniert ihre Forschungsunterstützung auf nationaler und internationaler Ebene.

2.5. Zuständigkeiten und Abgrenzungen

Für die im Rahmen der schweizerischen IZA geförderte Forschung sind die strategischen Ziele der IZA massgebend. Neben der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) sind das Staatssekretariat (STS) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) mit der Abteilung Frieden und Menschenrechte (AFM) und der Abteilung Wohlstand und Nachhaltigkeit (AWN), welche für Wissenschaftsdiplomatie verantwortlich ist, sowie der Leistungsbereich Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (WE) des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) in der Schweizer IZA aktiv. Forschung, welche durch die DEZA, die AFM oder das SECO finanziert wird und dem Politikbereich Entwicklung und Zusammenarbeit zudient, wird der APD angerechnet.

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

Die DEZA setzt die Aussenpolitik des Bundesrats in der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit um. Dabei arbeitet sie sowohl auf multilateraler als auch auf bilateraler Ebene. Die DEZA arbeitet in sieben Abteilungen: Humanitäre Hilfe und Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (SKH); Grundlagen und Qualität; Multilaterales und NGO; Thematische Zusammenarbeit sowie drei geographischen Abteilungen: MENA – Europa; Subsahara-Afrika; Asien, Lateinamerika und Karibik.

Die wissenschaftliche Forschung dieser sieben Abteilungen wird grundsätzlich dem Politikbereich Entwicklung und Zusammenarbeit angerechnet und in den kommenden Kapiteln weiter ausgeführt. Eine Ausnahme bildet die Forschung im Rahmen des Schweizer Beitrags an ausgewählte EU-Mitgliedstaaten. Auch wenn Forschungspartnerschaften ein Kernbereich dieser Zusammenarbeit sind, werden sie nicht der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit (APD) angerechnet und sind in diesem Forschungskonzept deshalb nicht abgebildet.¹⁴

¹³ http://www.naturalsciences.ch/organisations/kfpe/11_principles_7_questions

¹⁴ Detaillierte Informationen zum Schweizer Erweiterungsbeitrag finden sich auf der Webseite www.eda.admin.ch/erweiterungsbeitrag/de/home.html.

Staatssekretariat

Mit der Abteilung Frieden und Menschenrechte (AFM) ist auch das Staatssekretariat des EDA in Bereichen der IZA der Schweiz tätig. Die AFM setzt sich für Frieden, die Achtung von Menschenrechten und den Schutz des Individuums ein: Konflikte sollen mit friedlichen Mitteln beigelegt, die Zivilbevölkerung in und nach Konflikten, Krisen und Naturkatastrophen geschützt und Staaten bei der Einhaltung der Menschenrechte unterstützt werden. Die sicherheits- und friedenspolitischen Forschungsschwerpunkte werden im Forschungskonzept Sicherheits- und Friedenspolitik, welches unter der Federführung des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) ausgearbeitet wurde, abgebildet und deshalb hier nicht weiter thematisiert. Informationen zu diesem Themenbereich sind auf der Webseite der Ressortforschung¹⁵ abrufbar.

Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

Zur IZA der Schweiz gehört der Leistungsbereich Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF). Das SECO fördert nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum in ausgewählten Partnerländern im Süden (Afrika, Südamerika, Südostasien) und im Osten (Osteuropa und Zentralasien). Das SECO setzt zusammen mit der DEZA zudem den zweiten Schweizer Beitrag an ausgewählte EU-Mitgliedstaaten um (nicht Teil der öffentlichen Entwicklungshilfe [APD] der Schweiz). Das SECO konzentriert sich im Rahmen seiner IZA-Projekte auf die Schaffung zuverlässiger wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen und die Förderung innovativer privatwirtschaftlicher Initiativen, um Menschen und Unternehmen den Zugang zu Märkten und Erwerbsmöglichkeiten zu verschaffen und die Partnerländer in die Weltwirtschaft zu integrieren. Das SECO kann im Rahmen seiner Zuständigkeitsbereiche selbständig Forschungsaufträge erteilen.

Forschung im BFI-Bereich

Das **Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation** (SBFI) ist die Fachbehörde des Bundes für den Bereich Bildung, Forschung und Innovation (BFI). Die internationale Strategie im BFI-Bereich, die vom Bundesrat am 30. Juni 2010 genehmigt und 2018 aktualisiert wurde, basiert auf der Absicht, die Entwicklung eines international wettbewerbsfähigen schweizerischen Bildungs-, Forschungs- und Innovationssystems weiterzuführen und durch die Definition von Prioritäten und klaren Zielen nachhaltig zu stärken. Die internationale Strategie im BFI-Bereich deckt jene Aktivitäten ab, die im Rahmen der BFI-Botschaften finanziert werden.

Die Forschung (sowohl jene, die über die BFI-Rahmenkredite wie jene, die über die IZA-Rahmenkredite finanziert wird) kann einen Beitrag zur Lösung globaler Probleme leisten, die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung unterstützen und zum länderübergreifenden Austausch und zur internationalen Verständigung beitragen.

Im Unterschied zur internationalen wissenschaftlichen Forschungszusammenarbeit und der Förderung bilateraler Forschungspartnerschaften im Rahmen der BFI-Botschaft steht bei der APD-unterstützten Forschung immer auch die Armutsreduktion im Sinne des Mandats der DEZA im Zentrum.

¹⁵ <https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/forschung-und-innovation/forschung-und-innovation-in-der-schweiz/foerderinstrumente/ressortforschung-des-bundes.html>

2.6. Rückblick auf die Periode 2021–2024

2020 hat die DEZA das neue Förderprogramm TRANSFORM (2020–2030) entwickelt, mit dem Ziel, die Forschung näher an die Praxis zu bringen und Forschungsergebnisse zu replizieren und zu skalieren. TRANSFORM orientiert sich an den Zielen der IZA-Strategie 2020–2024 der Schweiz und konzentriert sich auf die DEZA-Schwerpunktthemen.

Im Rahmen des von der DEZA durchgeführten TRANSFORM *Call for Proposals* wurden in einem kompetitiven Verfahren insgesamt vier transdisziplinäre Forschungsprogramme ausgewählt. Diese Projekte werden von internationalen Konsortien in verschiedenen Ländern zu den Themen nachhaltige Ernährungssysteme, Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene (WASH), Gesundheit und Bildung umgesetzt.

Parallel dazu hat die DEZA zusammen mit dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ein neues Forschungsprogramm namens **Solution-oriented Research for Development (SOR4D)** entwickelt (siehe Box 3). Dieses ist Teil des Memorandum of Understanding (MoU) 2020–2030 zwischen dem SNF und der DEZA, welches die langjährige Zusammenarbeit zwischen der DEZA und dem SNF institutionalisieren und weiter stärken soll.

Zusätzlich wurden verschiedene Forschungspartnerschaften lanciert, unter anderem mit der ETH Zürich (ETH4D) und mit der École Polytechnique Fédérale de Lausanne, EPFL (Tech4Dev). Eine externe Evaluation (2023) dieser Programme hat gezeigt, dass diese praxisorientierten Nord-Süd-Forschungsprogramme komplementär zu anderen von der DEZA unterstützten Forschungsinitiativen sind und ein grosses Potenzial für nachhaltige Wirkung und Skalierung aufweisen.

Ende 2023 konnte das von der DEZA und dem SNF ko-finanzierte Forschungsprogramm **«Swiss Programme for Research on Global Issues for Development»** (r4d-Programm) erfolgreich abgeschlossen werden. In dessen Rahmen wurden insgesamt 57 Projekte in über 50 Ländern durchgeführt. Kommunikationsaktivitäten und die Umsetzung von Forschungsergebnissen in Politik und Praxis waren ein integraler Bestandteil der durch r4d unterstützten Forschungsaktivitäten. Die Schlussevaluation des zehnjährigen Programms hat gezeigt, dass das Programm wesentlich dazu beigetragen hat, die Kompetenzen einer grossen Kohorte junger Forscher*innen aus der Schweiz und ihren Partnerländern im Bereich der interdisziplinären und transformativen Forschung zu stärken. Verschiedene Projekte konnten auch aktiv Politiken in den Implementierungsländern beeinflussen und dadurch nachhaltige Wirkung erzielen.

Box 3: Solution-oriented Research for Development Programme (SOR4D)

Das Programm SOR4D baut auf Erkenntnissen des Vorgängerprogramms (r4d) auf. Das übergeordnete Ziel von SOR4D ist die Förderung nachfrageorientierter, transdisziplinärer Forschung. Dadurch sollen bessere Kenntnisse, Lösungen und Innovationen zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung und zur Armutsminderung in den APD-Empfängerländern entwickelt werden. Voraussetzung für die im Rahmen von SOR4D geförderten Forschungsprojekte ist, dass Umsetzungspartner und Entwicklungsakteure (NGOs, Stiftungen, Ministerien oder Partner aus dem Privatsektor) von Beginn an als gleichberechtigte Partner in die Nord-Süd-Forschungspartnerschaften eingebunden werden und somit die Auswirkungen der Projekte auf die Politik und die Skalierung der Ergebnisse von Beginn an in das Projektdesign einfließen. Zudem sollen die Forschungsfragen gemeinsam von den Südpartnern und den Schweizer Partnern entwickelt werden (Co-Design), um die Bedarfsorientierung der Forschungsziele und die Verwertbarkeit (Nutzbarmachung) der Ergebnisse sicherzustellen. Mindestens 50 Prozent der Fördermittel fließen in Entwicklungsländer. Bis Ende 2023 wurden im Rahmen von SOR4D zwei Ausschreibungen lanciert und 15 transdisziplinäre Forschungsprojekte bewilligt.



Abbildung 3: Gruppendiskussion über die Möglichkeiten einer agrarökologischen Transition im Senegal. Das Bild wurde im Rahmen des SOR4D-Projekts «Agroecology for Resilient Territories in Senegal» aufgenommen. Foto: Raphael Belmin/Cirad

Zusammenarbeit mit dem Privatsektor: Entwicklung von kohlenstoffarmem Zement

5 bis 8 Prozent des vom Menschen verursachten Kohlendioxids in der Atmosphäre stammt aus der Zementherstellung. *Limestone Calcined Clay Cement* (LC3) ist ein kohlenstoffarmer Mischzement, mit dem die CO₂-Emissionen bei der Herstellung um bis zu 40 Prozent reduziert werden können. Die Technologie wurde von einem Partnerkonsortium bestehend aus der EPFL, den *Indian Institutes of Technology* (IIT) und der *Universidad de las Villas* in Kuba entwickelt. Das Projekt ist aus einem Forschungsprojekt hervorgegangen, das ursprünglich gemeinsam von der DEZA und dem SNF finanziert wurde. Dank der Weiterfinanzierung durch die DEZA seit 2013 konnte die LC3-Technologie vom Labor in die kommerzielle Grossproduktion überführt werden. LC3 wird heute in über 50 Ländern produziert oder befindet sich in der Entwicklung und wurde ins Sortiment grosser multinationaler Zementhersteller (darunter HOLCIM und Heidelberg Materials) aufgenommen, die bedeutende Investitionen in die LC3-Technologie angekündigt haben.

Nachhaltige Lösungen in der humanitären Hilfe: Resilient Shelters im Südsudan

Im durch die DEZA unterstützten Programm Tech4Dev entwickeln Forschende der EPFL und der Universität Juba in Zusammenarbeit mit der NGO MEDAIR resiliente Notunterkunftslösungen. Das Projekt «Computational Design for Resilient Shelters» wurde ins Leben gerufen, um auf die schweren und zunehmenden saisonalen Überschwemmungen im Südsudan zu reagieren. Das Projekt hat neue widerstandsfähige Unterkunftslösungen hervorgebracht, die hinsichtlich Materialeinsatz, Kosten und Vielseitigkeit optimiert sind. In Kombination mit Kenntnissen aus erster Hand über den soziotechnischen Kontext vor Ort werden diese Technologien durch einen iterativen Entwurfs- und Testprozess in die landestypische Bauweise integriert und eröffnen so neue Entwicklungsmöglichkeiten für mehr Klimaresilienz und Nachhaltigkeit.

Der [Geneva Technical Hub](#) wurde 2021 vom UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) und der DEZA lanciert. Er bezweckt die Verbesserung der Lebensumstände von Flüchtlingen, intern Vertriebenen und deren Gastgebern. Das UNHCR und seine lokalen Umsetzungspartner werden dabei unter anderem von schweizerischen Hochschulen (derzeit eawag, ETHZ und EPFL) in der Entwicklung innovativer Lösungsansätze unterstützt. So hat beispielsweise die EPFL eine Anleitung für Siedlungsplaner entwickelt, welche den Einbezug ausreichender gemeinschaftlicher Freiräume in Flüchtlingsiedlungen vorsieht, zur Aufrechterhaltung des ökologischen Gleichgewichts und Verringerung des Klimawandels und der damit verbundenen Katastrophenrisiken.

Forschungspartnerschaften im Rahmen der Ost-zusammenarbeit

Zentralasien weist insbesondere im Hochgebirge grosse Lücken in der Klimabeobachtung auf. Das übergeordnete Ziel des Projekts «Cryospheric Observation and Modelling for Improved Adaptation in Central Asia» (CROMO-ADAPT 2021–2025) ist es, die Politikgestaltung, Planung und Umsetzung von Anpassungsmassnahmen in den Bereichen Wasser und Risikomanagement in Kirgisistan und Tadschikistan zu unterstützen. Dabei geht es um die Sicherung der Wasserversorgung und die Minimierung des Risikos von Naturgefahren, die durch das Abschmelzen von Gletschern und Permafrostböden entstehen können. Das Projekt nutzt die Expertise führender Schweizer Forschungsinstitutionen (Universität Freiburg, Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF), um lokale Wissensträger auszubilden und lokal verwaltete, nachhaltige Netzwerke zur Überwachung der Kryosphäre aufzubauen.

Auswirkungen und Nutzungsmöglichkeiten der Digitalisierung

Die neuen Technologien tragen dazu bei, dass die komplexen Herausforderungen im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit effektiver und effizienter bewältigt werden können. Sie spielen auch eine entscheidende Rolle bei der Erreichung der SDGs, indem sie Instrumente für nachhaltiges Ressourcenmanagement, öffentliche Verwaltung, Finanzwesen und Gesundheitssysteme bereitstellen. In diesem Zusammenhang spielen verlässliche Daten und Datengouvernanz als Grundlage für die Digitalisierung eine herausragende Rolle.

Das Agripath-Projekt

Ein Projektbeispiel, bei dem die zunehmende Digitalisierung in den Partnerländern genutzt wird, ist Agripath, das von einem Konsortium aus fünf Forschungs- und Praxispartnern unter der Leitung des *Centre for Development and Environment* (CDE) der Universität Bern umgesetzt wird. In Uganda kommt auf 1000 Kleinbauern ein landwirtschaftlicher Berater. Um dieses Missverhältnis zu beheben, will das Projekt Agripath die Produktivität und Klimaresistenz der landwirtschaftlichen Betriebe von 50 000 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern steigern und deren Einkommen durch den Zugang zu nachhaltigen landwirtschaftlichen Praktiken erhöhen. Dies soll durch die Entwicklung und Einführung eines digitalen Beratungsdienstes (Farmbetter App) erreicht werden, der in fünf Projektländern getestet wird: Burkina Faso, Uganda, Tansania, Indien und Nepal.

3. Thematische Forschungsschwerpunkte



Abbildung 4: Zwei Kleinbäuerinnen diskutieren im Rahmen des AgriPath-Projekts über das Potenzial digitaler Beratungsdienste für ihre Betriebe im Bezirk Butaleja, Uganda. Foto: DEZA/Mirjam Macchi

Um die strategischen Ziele der IZA zu erreichen, ist die DEZA in folgenden thematischen Bereichen aktiv:

- › Ernährungssysteme
- › Gesundheit
- › Wirtschaft und Bildung
- › Klima, DRR und Umwelt
- › Wasser
- › Frieden, Gouvernanz und Gleichstellung
- › Migration und Flucht

Die Forschungsförderung der DEZA ist nachfrageorientiert und kann Projekte in allen thematischen Prioritäten der DEZA finanzieren. Nachfolgend werden die thematischen Forschungsschwerpunkte kurz dargestellt.

3.1. Ernährungssysteme

Herausforderungen und Handlungsbedarf

Trotz grosser Anstrengungen im Kampf gegen Hunger und Mangelernährung steigt die Zahl der Menschen, die nicht genügend Nahrungsmittel zur Verfügung haben, seit 2015 kontinuierlich an. Klimawandel, Konflikte, hohe Nahrungsmittelpreise und die Auswirkungen der Covid-Pandemie haben diesen Trend verstärkt.

Auf dem UNO-Weltgipfel zu Ernährungssystemen 2021 wurde ein systemischer Ansatz, der die Produktion, Lagerung, Verarbeitung, Vermarktung und den Konsum von Nahrungsmitteln umfasst, in nationalen Entwicklungspfaden zur Transformation des Ernährungssystems verankert. In einer Bestandsaufnahme im Jahr 2023 wurden Investitionen in Forschung und Innovation als eine der Prioritäten für die Umsetzung dieser nationalen Entwicklungspfade hervorgehoben.

In einer zunehmend vernetzten Welt ist auch die Schweiz vom Funktionieren des globalen Ernährungssystems abhängig. Die Schweiz importiert rund 50 Prozent ihrer Nahrungsmittel aus dem Ausland, davon fast 20 Prozent aus Ländern ausserhalb Europas. Nahrungsmittel wie Bananen, Kaffee, Kakao, Süsskartoffeln, Quinoa und Reis aus Ländern des Südens sind heute Teil der Schweizer Ernährung, und die Schweizer Fleischproduktion ist stark von Futtermitteln aus dem Ausland abhängig.

Prioritäre Forschungsachsen

Um Lösungen für diese Herausforderungen zu finden und eine nachhaltige Entwicklung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene zu fördern, ist eine kontinuierliche und strategische Unterstützung der Forschung im Bereich Landwirtschaft und Ernährungssysteme unerlässlich. In der Periode 2025–2028 wird die DEZA den Grossteil ihrer Ressourcen in diesem Bereich für Forschungsthemen einsetzen, die eng mit Agrarökologie und Ernährung verbunden sind.

Rund 75 Prozent der DEZA-Grundfinanzierung für die Agrarforschung gehen an die CGIAR, eine globale Partnerschaft von 15 führenden Forschungszentren mit insgesamt mehr als 10 000 Forschenden mit der gemeinsamen Mission, «durch Wissenschaft zur Transformation der Ernährungs-, Land- und Wassersysteme in Zeiten der Klimakrise beizutragen». In Übereinstimmung mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung wurden fünf Handlungsfelder definiert: 1) Ernährung und Ernährungssicherheit, 2) Armutsreduktion, 3) Gleichstellung der Geschlechter, 4) Klimaanpassung und Treibhausgasreduktion und 5) Umwelt und Biodiversität. Das Forschungsportfolio der CGIAR gliedert sich in die drei Aktionsfelder «Genetische Innovation», «Transformation von Ernährungssystemen» und «Resiliente Agrar- und Ernährungssysteme» und umfasst insgesamt 33 komplementäre thematische oder regionale Initiativen. Die DEZA unterstützt alle Initiativen mit einem ungebundenen Kernbeitrag und einzelne Initiativen, insbesondere im Bereich Agrarökologie und Ernährung, zusätzlich mit einem gebundenen Kernbeitrag.



Abbildung 5: Ein Produzent bei einer Plantwise-Sitzung im Gespräch mit einem Pflanzendoktor in Acotama, Huaral, Peru. Foto: CABI

3.2. Gesundheit

Herausforderungen und Handlungsbedarf

Ökologische, wirtschaftliche und soziale Faktoren beeinflussen die körperliche und geistige Gesundheit in hohem Masse und führen zu grossen Unterschieden in Gesundheit und Lebenserwartung zwischen armen und reichen Bevölkerungsgruppen. Die medizinische Grundversorgung – ein Menschenrecht und ein Schlüsselfaktor für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung – spielt eine zentrale Rolle bei der Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit, der Verringerung von Ungleichheiten und der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Weltweit haben jedoch bis heute mehrere hundert Millionen Menschen nur einen erschwerten oder gar keinen Zugang zu medizinischer Grundversorgung. Zentrale Herausforderungen wie die Gesundheitsfinanzierung, die Qualität der Gesundheitsdienstleistungen sowie die Forschung und Entwicklung medizinischer Produkte für die Krankheiten der Armen oder Pandemien erfordern international abgestimmte und koordinierte Antworten.



Abbildung 6: Junge Frau auf einem Spitalbett im Saint Francis Hospital, Ifakara, Tansania. Foto: DEZA/Olivier Praz

Prioritäre Forschungsachsen

Generell werden im Gesundheitsbereich Fragen der Effizienz und Effektivität, der Steuerung, der Finanzierung und der Determinanten von Gesundheit als forschungsrelevant angesehen. Ein Forschungsschwerpunkt ist der gleichberechtigte und diskriminierungsfreie Zugang zur Gesundheitsversorgung in den Regionen Afrika, Osteuropa und Zentralasien, aber auch auf globaler Ebene. Der Zugang zu Gesundheitsversorgung stellt ein Teil des universellen Rechts auf Gesundheit dar, gleichzeitig sind die Ressourcen oft begrenzt.

Die kosteneffiziente Sicherstellung einer qualitativ angemessenen Gesundheitsversorgung, insbesondere für arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen, stellt daher einen zentralen Forschungsschwerpunkt dar, der die Erforschung und Entwicklung medizinischer Produkte für vernachlässigte Krankheiten (z. B. Medikamente gegen Malaria oder andere vernachlässigte Krankheiten), die Bereitstellung qualitativ hochwertiger Dienstleistungen für alle sowie mögliche Formen der Finanzierung, z. B. durch Krankenversicherungssysteme, umfasst.

Mit Blick auf die SDGs wird über den medizinischen Ansatz hinaus ein besonderes Augenmerk auf die Determinanten von Gesundheit gelegt, wie z. B. Zugang zu sauberem Wasser, Ernährungssicherheit, Geschlechtergerechtigkeit, Sicherheit am Arbeitsplatz oder Zugang zu Landrechten und sicherem Wohnraum. Die Förderung wissenschaftsbasierter, multisektoraler und transdisziplinärer Forschung steht dabei im Vordergrund.

Die Minderung sozioökonomischer Ungleichheiten sowie Gesundheitsrisiken in den Bereichen Wasser, Ernährung, und Umwelt trägt zur Verbesserung der Gesundheit und einer wesentlichen Senkung der Gesundheitskosten bei. Darüber hinaus führen Forschungserkenntnisse zu nachhaltigen Finanzierungs- und Koordinationsmechanismen und zur Sicherstellung eines diskriminierungsfreien Zugangs zu einer qualitativ angemessenen Gesundheitsversorgung.

3.3. Wirtschaft und Bildung

Bildung ist ein Grundrecht und dient als Katalysator für nachhaltige Entwicklung, Wirtschaftswachstum und die Förderung gerechter und friedlicher Gesellschaften. Im Jahr 2022 gingen fast 250 Millionen Kinder und Jugendliche nicht in die Schule. Die Zahl der Kinder, die keine Schule besuchen, ist gestiegen. Die Bildungsausgaben der öffentlichen Hand sind rückläufig. Die Bildungsarmut hat in den Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen um ein Drittel zugenommen. Zur unzureichenden nationalen und internationalen Finanzierung der Bildung kommt als Herausforderung die Bekämpfung einer fragmentierten Entwicklungsarchitektur im Bildungsbereich dazu. Um das 4. Ziel für nachhaltige Entwicklung (SDG4) zu erreichen, braucht es den entsprechenden politischen Willen und mehr finanzielle Mittel.

Die DEZA unterstützt Sozialunternehmen, die die Lebensgrundlagen der Zielgruppen der internationalen Zusammenarbeit verbessern. Diese Hilfe ist mit einer externen Finanzierung wirksamer, die aber nur erfolgt, wenn Investitionen sich lohnen. Dabei hilft der Finanzimpakt: Dritte «kaufen» Wirkung, was zusätzliche Einnahmen für die Unternehmen und die Investoren generiert.

Prioritäre Forschungsachsen

Im Bereich der Wirtschaft konzentriert sich die Forschung auf die Verbesserung der Methoden des Wirkungsmanagements, so dass die positiven externen Effekte besser gemessen und quantifiziert werden können. Des Weiteren konzentriert sie sich auf die Klimafinanzierung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Schliesslich erlaubt es die wirtschaftspolitische Forschung, innovative Steuermodelle aufzuzeigen, dank denen jährlich Milliarden in Klimaprojekte investiert werden können.

Bei der Bildungsforschung geht es darum herauszufinden, wie unterfinanzierte Bildungssysteme und -massnahmen wirksamer gestaltet werden können, wie ihre Finanzierung durch innovative Finanzierungslösungen ergänzt werden kann, wie die Widerstandsfähigkeit der Bildungssysteme angesichts der Zunahme fragiler Kontexte erhöht werden kann und wie digitale Technologien die Bildungssysteme und die Lernmöglichkeiten für benachteiligte Bevölkerungsgruppen stärken können.



Abbildung 7: Der Sohn erklärt seinem Vater die digitale Welt, während er auf die Fähre zur Überquerung des Mekong wartet, Kambodscha. Foto: DEZA/Lars Buehler

3.4. Klima, DRR und Umwelt

Herausforderungen und Handlungsbedarf

Der Klimawandel ist eine der allgegenwärtigsten und bedrohlichsten Herausforderungen unserer Zeit. Vielerorts setzen Temperatur- und Niederschlagsveränderungen sowie der Anstieg des Meeresspiegels die Ökosysteme massiv unter Druck und beeinträchtigen das menschliche Wohlergehen. Dürren, Überschwemmungen und der Verlust der biologischen Vielfalt sind direkte Folgen. Dabei sind ärmere Länder unverhältnismässig stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Um eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft für alle zu sichern, bedarf es einer weitreichenden, raschen und nachhaltigen Reduzierung der Treibhausgasemissionen (Mitigation) und einer stärkeren Konzentration auf die Anpassung an den Klimawandel (Adaptation) mit gerechteren Lösungen und verbesserten Technologien. Politischer Wille, mehr Finanzmittel und eine solide wissenschaftliche Grundlage für prioritäre Massnahmen sind die notwendigen Rahmenbedingungen.

Prioritäre Forschungsachsen

Die Forschung verbessert einerseits das Wissen über die Auswirkungen des Klimawandels laufend. Andererseits entwickelt sie Massnahmen, um seinen unmittelbaren Bedrohungen zu begegnen, liefert Informationen und Szenarien, um sich mit langfristigen Konzepten besser auf seine anhaltenden Auswirkungen vorzubereiten, ermittelt die gesellschaftlichen Vorteile einer Verringerung der Treibhausgasemissionen oder weist auf Wege hin zur Entwicklung nachhaltiger, gerechterer und transformativer Systeme.

Für die wirksame IZA im Bereich Klimawandel, DRR und Umwelt ist die Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Forschung unabdingbare Grundlage. Sie unterstützt die IZA in ihrem Engagement für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen und Ökosysteme (z. B. Berge, Wälder), die Risikominderung zum Schutz der Bevölkerung und die Begrenzung wirtschaftlicher Verluste sowie die Entwicklung neuer, emissionsarmer Technologien. Ein besonderer Fokus gilt den Themenbereichen, für die der Klimawandel mittel- bis langfristig ein grosses Risiko bedeutet. Dazu zählen insbesondere Wasserverfügbarkeit und -zugang sowie wasserbezogene Risiken, Ernährungssysteme und Ernährungssicherheit, Gesundheit sowie Energie, einschliesslich Zugang zu erschwinglichen erneuerbaren Energien und Energieeffizienz.

Die Forschung unterstützt den wissenschaftspolitischen Dialog in den Bereichen Klimawandel, DRR und Umwelt sowohl in den Fokusregionen der IZA als auch in der Schweiz und in globalen Gefässen.



Abbildung 8: Installation einer Überwachungsstation für ein Frühwarnsystem für Gletscherseeausbrüche in Sikkim, Indien.

Foto: DEZA/GEOTEST

3.5. Wasser

Herausforderungen und Handlungsbedarf

Durch den stetig wachsenden Nutzungsdruck, verstärkt durch den Klimawandel, wird Wasser zu einer immer knapper werdenden Ressource. Dies führt zunehmend zu Versorgungsengpässen, sozialen Spannungen bis hin zu gewaltsamen Verteilungskonflikten. Besonders benachteiligte Bevölkerungsgruppen leiden unter dem fehlenden gesicherten Zugang zu sauberem Wasser. Durch integriertes Wasserressourcenmanagement sollen die verschiedenen Nutzungsansprüche nachhaltig ausgeglichen und gerecht verteilt werden.

Prioritäre Forschungsbereiche

Der vielerorts zunehmende Wasserstress – verstärkt durch die immer stärker spürbaren Auswirkungen des Klimawandels und die zunehmende Verschmutzung von Oberflächen- und Grundwasser – erfordert neue Kooperationsmodelle für das Management grenzüberschreitender Wassereinzugsgebiete. Der «Blue Peace»-Ansatz setzt neue Kompetenzen und kontextspezifisches Wissen über Wasserdiplomatie und menschliches Verhalten voraus, um die notwendigen Veränderungen herbeizuführen.

Weitere Forschungsschwerpunkte sind: 1) Umsetzung von Finanzierungsinstrumenten für Ökosystemdienstleistungen, 2) besseres Verständnis gesellschaftlicher Verhaltens- und Konsumänderungen, 3) Entwicklung innovativer Methoden für hydrologische Daten aller Art.

Im Bereich der Trinkwasserversorgung und Siedlungshygiene rücken neben der technischen Ebene neu auch kontextuelle, kulturelle und andere Faktoren in den Fokus der Forschung, deren Fehleinschätzung technische Lösungen oft negativ beeinflussen oder unmöglich machen. Dies betrifft insbesondere den Umgang mit Fäkalien, Klärschlamm und organischen Abfällen. Die Forschung soll gezielt auf «Social Entrepreneurship» und «Societal Fabric» durch ein besseres Verständnis der Voraussetzungen und Hindernisse für Verhaltensänderungen im Wasserbereich abzielen.

Für das Monitoring des SDG 6 im Bereich Wasser sind verlässliche und repräsentative Daten notwendig. Die von der DEZA unterstützten Forschungsaktivitäten zielen deshalb auch darauf ab, kostengünstige Datenerhebungsmethoden und effiziente Monitoringsysteme zu entwickeln. Dazu gehört auch der Ansatz der «Citizen Science». Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Reduktion des Wasserfußabdrucks von Unternehmen und die Beeinflussung des Konsumverhaltens (SDG 12).

Die genannten Forschungsschwerpunkte haben zum Ziel, die angestrebten systemischen Veränderungen und den gesellschaftlichen Wandel im Wassersektor mit fundierten wissenschaftlichen Grundlagen und konkreten Lösungsansätzen zu unterstützen.

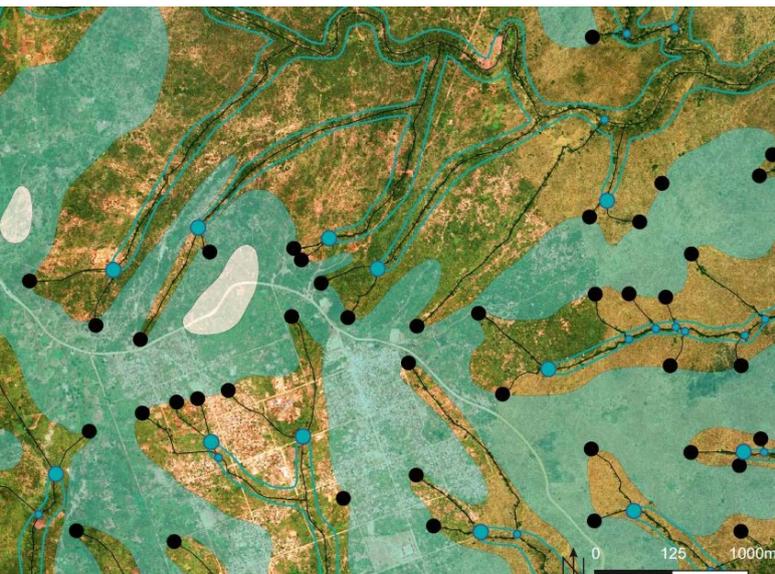


Abbildung 9: Von der DEZA finanzierte Forschungsarbeiten zur Entwicklung einer Methode zur Bestimmung des Grundwasserpotenzials mit Hilfe von Satellitenbildern in Flüchtlingslagern in Afrika. Foto: DEZA

3.6. Frieden, Gouvernanz und Gleichstellung

Herausforderungen und Handlungsbedarf

Die aktuellen globalen Krisen und Kriege belasten die ohnehin schon verwundbaren Volkswirtschaften und Gesellschaften und haben den globalen Trend zum Autoritarismus verstärkt. Dazu gehört auch die zunehmende Aushöhlung der Demokratie, welche die Legitimität und das Vertrauen in demokratische Institutionen untergräbt und Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, den zivilgesellschaftlichen Raum und die Medienfreiheit weiter unter Druck setzt. Fragile Kontexte sind von diesen Trends am stärksten betroffen: Schätzungsweise 80 Prozent der von extremer Armut betroffenen Menschen werden im Jahr 2030 in fragilen Ländern und Regionen leben.

Die Forschungsaktivitäten zu Frieden, Gouvernanz und Gleichstellung konzentrieren sich auf die Frage, wie alle Teile der Gesellschaft gleichberechtigt in Lösungsansätze eingebunden werden können, um diesen Herausforderungen nachhaltig zu begegnen.

Prioritäre Forschungsachsen

In der angewandten Friedensforschung ist eine wichtige Frage, wie Gesellschaften und politische Systeme bei der Prävention von Gewalt und bewaffneten Konflikten unterstützt werden können und welche Rolle Frauen oder auch Kultur als Friedensinstrument spielen. Darüber hinaus rückt zunehmend die Überschneidung von Umwelt/Klimawandel, Frieden und Konflikt in den Fokus: die Integration umweltpolitischer Massnahmen in friedensfördernde Missionen, die Debatten um Klimawandel, Sicherheit und Frauenrechte sowie die Konfliktsensitivität von Ressourcenabbau. Wichtig ist auch die Frage nach lokalen Friedenslösungen in Kontexten, in denen bewaffnete Akteure zunehmend fragmentiert sind und geopolitische Konfliktverursacher wieder aktiver werden.

Die praxisorientierte Demokratieforschung fragt u. a. danach, wann öffentliches Handeln demokratisch legitimiert ist und wie die Vielfalt der Gesellschaft und der Schutz der Rechte der Einzelnen anerkannt werden. Vor dem Hintergrund des weltweit zunehmenden Autoritarismus stellt sich die Frage, wie die IZA zur demokratischen Resilienz beitragen kann. Im Bereich der Korruptionsbekämpfung besteht die grosse Herausforderung darin, dass individualisierte Massnahmen selten zum Erfolg führen, sondern soziale Normen identifiziert und angegangen werden müssen, welche die Korruptionsbekämpfung fördern und aufrechterhalten. Die Digitalisierung von Gouvernanz, insbesondere von öffentlichen Dienstleistungen, und der Einsatz von künstlicher Intelligenz werfen Fragen nach Chancen und negativen Folgen für die Bürgerinnen und Bürger auf.

Zum Thema Gleichstellung braucht es angewandte Forschung, die aufzeigt, wie marginalisierte Personen in einer Gesellschaft erreicht und ungleiche Chancen- und Machtstrukturen abgebaut werden können. Praxisorientierte Genderforschung fragt danach, wie Opfern von Diskriminierung und Gewalt physische und emotionale Sicherheit geboten werden kann und welche Formen geschlechtsspezifischer Gewalt welche Massnahmen und Prävention erfordern. In Politik und Wirtschaft besteht das Problem, dass es zwar vielerorts mehr Frauen auf Entscheidungsebenen gibt, aber Strukturen und systemische Ungleichheiten die Verwirklichung von Frauenrechten gerade in Konflikt- und Krisensituationen weiterhin verhindern.



Abbildung 9: Frauenforum, Radiosendung Studio Kalangou, in Niamey, Niger.
Foto: Fondation Hirondelle/Olivier Girard

3.7. Migration und Flucht

Herausforderungen und Handlungsbedarf

In der heutigen globalisierten Welt prägt die Migration die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Realität von Millionen von Menschen weltweit. Aktuell gibt es mehr als 280 Millionen internationale Migrantinnen und Migranten. Fast die Hälfte von ihnen sind Frauen. Migrantinnen und Migranten bringen neue Ideen, Know-how und Fähigkeiten sowie Unternehmertum mit und leisten damit einen wesentlichen sozioökonomischen und kulturellen Beitrag in ihren Zielländern. Migrantinnen und Migranten können auch einen erheblichen positiven Einfluss auf ihre Gemeinden und Herkunftsländer ausüben, vor allem durch finanzielle Rücküberweisungen («Remittances») an ihre Familien in der Heimat.

Die Migration birgt auch Risiken und Herausforderungen, die das Erreichen der Agenda 2030 gefährden können. Irreguläre Migration und Zwangsvertreibung sind mit erheblichen menschlichen Kosten verbunden. Menschen sind häufig Ausbeutung, Missbrauch und Diskriminierung ausgesetzt. In den letzten Jahren haben Verfolgung, Konflikte, Gewalt und Naturkatastrophen zu einem starken Anstieg der Anzahl Vertriebenen geführt und die Regierungen und Gemeinschaften, die sie aufnehmen, unter erheblichen Druck gesetzt. Dies gilt insbesondere für Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen, in denen die Mehrheit der Vertriebenen Zuflucht gefunden hat.

Die Schweiz setzt sich dafür ein, einerseits die positiven Auswirkungen, welche mit der Migration einhergehen, zu verstärken und andererseits die negativen Auswirkungen zu minimieren.

Prioritäre Forschungsachsen

Die DEZA verfolgt die folgenden prioritären Forschungsachsen:

- › Arbeitsmigration, insbesondere menschenwürdige Arbeit und soziale Sicherheit
- › Soziale Inklusion von Migrierenden und Finden von dauerhaften Lösungen und Perspektiven für Vertriebene
- › Auswirkungen des Klimawandels auf Migration und Flucht
- › Rolle von Städten in der Migration
- › Rolle von Rimessen, Finanzdienstleistungen, Investitionen und Handel von Migrierenden und Diaspora auf die Entwicklung der Herkunftsländer

Der Zugang zu Forschungsergebnissen erleichtert einen faktenbasierten Dialog und unterstützt Entscheidungsträger dabei, das Potenzial von Migration zu nutzen und zu neuen Erkenntnissen zu gelangen (z. B. zum Thema Klimawandel und Migration). Die Forschungsergebnisse werden auch departementsübergreifend (über die Arbeitsgruppen der Interdepartementalen Struktur zur internationalen Migrationszusammenarbeit [IMZ]) zugänglich gemacht und diskutiert.

4. Finanzierung 2025–2028

Die DEZA finanziert wissenschaftliche Forschung auf der Grundlage ihres Mandates. Die Mittel, welche die DEZA in Forschung investiert (davon ausgenommen ist der Schweizer Beitrag an die erweiterte EU), werden zu 100 Prozent der öffentlichen Entwicklungshilfe (APD) angerechnet.

Im Unterschied zu Forschungsinvestitionen anderer Bundesämter wird die wissenschaftliche Forschung der DEZA nicht über einen separaten Forschungskredit finanziert und gesteuert. Gestützt auf spezialrechtliche Bestimmungen (s. Kap. 2.1) werden Mittel der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit entsprechend den jeweiligen IZA-Rahmenkrediten zur Unterstützung der strategischen Ziele der IZA eingesetzt.

In der letzten Botschaftsperiode (2021–2024) wurden jährlich durchschnittlich rund 50 Millionen Franken¹⁶ in entwicklungsrelevante Forschung investiert. Da die jährlichen Schwankungen der Beträge aufgrund des Auszahlungsmodus innerhalb von Projektzyklen, insbesondere bei längerfristig angelegten Programmen und Projekten, relativ stark variieren, sind die 50 Millionen nur als grobe Richtgrösse zu verstehen.

Angaben zu einzelnen Programmen bzw. Projekten finden sich in der ARAMIS-Datenbank und vor allem in der Projektdatenbank der DEZA.¹⁷ Detaillierte Informationen finden sich ferner in der Projektdatenbank der DEZA, die alle Entwicklungsprogramme und -projekte inklusive Forschungsprogramme erfasst.¹⁸

Box 4: ARAMIS-Datenbank für Forschung der Bundesverwaltung

Das Informationssystem ARAMIS beinhaltet Informationen zu Forschungsprojekten der Schweizer Bundesverwaltung. Es vermittelt interessierten Kreisen Informationen über die vom Bund finanzierten oder durchgeführten Forschungsarbeiten.

ARAMIS verfügt über eine Suchmaschine, mit der nach allen öffentlichen Projekten gesucht werden kann, die sich in der ARAMIS-Datenbank befinden.

Die Forschungsprogramme, die von der DEZA unterstützt werden, sind auf der ARAMIS-Datenbank abrufbar.

¹⁶ Der weitaus grösste Betrag (CHF 18 Mio. im Jahr 2022) wurde in die internationale Landwirtschafts- und Ernährungssicherheitsforschung im Rahmen des multilateralen Engagements der DEZA in das CGIAR investiert.

¹⁷ www.aramis.admin.ch/ www.eda.admin.ch/deza/de/home/aktivitaeten_projekte_projekte.html, <https://www.eda.admin.ch/deza/de/home/projekte-fokus/projekte.html>

¹⁸ www.eda.admin.ch/deza/de/home/aktivitaeten_projekte/projekte-fokus.html

5. Wichtige Akteure und Schnittstellen im Forschungsbereich

Ein starker Forschungsplatz Schweiz spielt für die Lösung globaler Herausforderungen und die Umsetzung der Ziele der IZA der Schweiz eine zentrale Rolle. Die Schweizer Forschung mit ihrer Innovationskraft und ihrem weltweiten Beziehungsnetz kann zur Reduktion von Armut und Not beitragen, die Transformation in Richtung globale nachhaltige Entwicklung beschleunigen und Entwicklungsländer bei der Umsetzung der Agenda 2030 unterstützen.

Nationale und international ausgerichtete Forschungsprogramme und -projekte der Schweiz in globalen Themen gilt es für das Engagement der Schweiz für eine nachhaltige Entwicklung sichtbar und nutzbar zu machen.

5.1. Beschreibung der wichtigsten Akteure

Die DEZA arbeitet in der Schweiz im Forschungsbereich mit folgenden Partnern zusammen:

- › Universitäten
- › Eidgenössischen Technischen Hochschulen
- › Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen
- › weiteren Forschungseinrichtungen im Bereich nachhaltige Entwicklung, Armutsreduktion und humanitäre Hilfe
- › Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern (KFPE)

Die Zusammenarbeit zwischen den Schweizer Kompetenzzentren (Eidgenössische Technische Hochschulen, Universitäten, Fachhochschulen usw.) und ihren Partnern in den Entwicklungsländern, u. a. im Rahmen von Netzwerken, Austauschplattformen und Programmen, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle.

Im Ausland arbeitet die Schweiz im Forschungsbereich mit zahlreichen Universitäten, Forschungszentren und internationalen Forschungsnetzwerken zusammen. Dazu gehören unter anderem:

- › Nationale Universitäten
- › Internationale Forschungsnetzwerke (z. B. CGIAR Centers)
- › Zwischenstaatliche Forschungseinrichtungen (z. B. ICIMOD Nepal)
- › Spezifische Forschungseinrichtungen (z. B. IFAKARA Health Institute Tanzania)

Der enge Einbezug von Akteuren aus der Zivilgesellschaft, der Politik/Verwaltung und der Privatwirtschaft wird weiterhin gefördert.

5.2. Schnittstellen zu den Forschungsförderinstitutionen in der Schweiz

Die DEZA pflegt eine langjährige Partnerschaft mit dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF). Diese Zusammenarbeit hat eine längerfristige Perspektive, die im Rahmen eines *Memorandum of Understanding* (MoU) zwischen der DEZA und dem SNF (2020–2030) festgehalten wird. Das MoU besteht aus dem gemeinsamen Flagship-Programm *Solution-oriented Research for Development Programme* (SOR4D), welches in Box 3 beschrieben wird, sowie weiteren Programmen des SNF.

5.3. Schnittstellen zu anderen Bundesämtern

Austausch und Koordination zwischen Bundesämtern

Die übergeordnete Koordination der Forschung der Bundesverwaltung wird über einen permanenten interdepartementalen Koordinationsausschuss (KoorA-RF) sichergestellt. Seine Hauptaufgaben sind das Koordinieren des Vorgehens beim Erarbeiten der Mehrjahresprogramme und die Erarbeitung von Richtlinien für die Qualitätssicherung. Die Mehrjahresprogramme werden in Form von ressortübergreifenden Forschungskonzepten ausgearbeitet für jeden der elf durch den Bundesrat bestimmten Politikbereiche. Hauptziele sind die optimale Abstimmung der Forschungsschwerpunkte unter den Bundesstellen und die Nutzung der Schnittstellen mit dem Hochschulbereich und den Forschungsförderinstitutionen.

Neben dem KoorA-RF für die Ressortforschung sind für die DEZA u. a. auch die interdepartementalen Arbeitsgruppen für die Sicherung des Informationsaustausches und die Nutzung von Synergien zwischen den Departementen und Ämtern relevant. Zu erwähnen sind insbesondere drei Gremien: das Interdepartementale Komitee für internationale Entwicklung und Zusammenarbeit (IKEZ), das Direktionskomitee Agenda 2030 (DKA) und die Interdepartementale Arbeitsgruppe Internationale BFI-Politik.

Im Hinblick auf die BFI-Periode 2025–2028 wurde im Rahmen der Arbeiten des Koordinationsausschusses ein gemeinsames Dokument der Bundesstellen mit einem Überblick über die Forschung der Bundesverwaltung sowie die grundlegenden künftigen Herausforderungen und zentralen Handlungsfelder erarbeitet.

6. Organisation und Qualitätssicherung

6.1. Interne Organisation

Die Verantwortung für alle forschungspolitischen, -strategischen und -koordinierenden Aufgaben in der DEZA liegt bei der Sektion Analyse und Forschung.

Den grössten Teil des Forschungsportfolios (75–80 Prozent) machen Projekte der verschiedenen Organisationseinheiten an der Zentrale und im Ausland aus. Diese verantworten und verwalten Forschungsbeiträge an internationale Organisationen und Netzwerke, Programmbeiträge im Rahmen der strategischen Schwerpunkte der DEZA sowie Aufträge und Mandate mit Forschungskomponente. Die Linien der Organisationseinheiten sind verantwortlich für das Management und die Qualitätssicherung (inkl. Ausschreibung/Vergabe, Monitoring, Reporting und Verbreitung bzw. Nutzung der Ergebnisse) der forschungsrelevanten Aktivitäten sowie für die Zusammenarbeit mit den Forschungsinstitutionen und die regelmässige Evaluation dieser Zusammenarbeit. Dabei richten sie sich nach den Konzepten des Project Cycle Management (PCM) und des Core Contribution Management (CCM).

Eine wichtige Rolle spielen dabei die Aussenstellen sowie die thematischen Netzwerke der DEZA. Letztere unterstützen die Entwicklung und den Transfer von Erfahrungen in einem bestimmten Themenbereich und tragen dazu bei, die Mitarbeitenden in der Zentrale und im Ausland mit Partnerorganisationen und Forschenden zu vernetzen.

Die restlichen 20 bis 25 Prozent des Forschungsportfolios werden zentral von der Sektion Analyse und Forschung verwaltet. Diese Mittel werden in die kompetitive Förderung der partnerschaftlich ausgerichteten Nord-Süd-Forschung investiert. Damit hat die DEZA die Möglichkeit, mit innovativen Fördermodellen direkt zur Lösung globaler Herausforderungen beizutragen. Heute befassen sich weltweit nur 10 Prozent der Forschungsprojekte mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung.¹⁹ Die von der DEZA unterstützten Programme füllen somit eine wichtige Lücke und fördern direkt die Suche nach konkreten Lösungen für die Agenda 2030 in und mit Entwicklungs- und Schwellenländern.

¹⁹ International Science Council, 2021. Unleashing Science: Delivering Missions for Sustainability, Paris, France. International Science Council. DOI: 10.24948/2021.0

6.2. Qualitätssicherung

Der interdepartementale KoorA-RF für die Ressortforschung des Bundes erlässt Richtlinien zur Qualitätssicherung in der Forschung der Bundesverwaltung.²⁰ Das Qualitätssicherungskonzept umfasst die drei Hauptpfeiler Forschungsmanagement, Berichterstattung und Wirksamkeitsprüfung. Eine zentrale Rolle spielen die strategische Planung, transparente Vergabeverfahren, die Projektinformation in der Datenbank ARAMIS, die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse und die Forschungsbegleitung. Die Richtlinien sind insbesondere an Personen von Bundesstellen gerichtet, welche in die Forschung zur Erfüllung der Aufgaben der Bundesverwaltung direkt involviert sind. Die Bundesstellen mit Forschung sind angewiesen, die Richtlinien bei der Gestaltung ihrer eigenen amtsspezifischen Qualitätssicherungskonzepte und -richtlinien anzuwenden.

Die APD-unterstützte Forschung unterliegt grundsätzlich denselben Anforderungen wie andere Aktivitäten der IZA, insbesondere den Anforderungen der Resultate-Orientierung, der Wirksamkeit und des effizienten Mitteleinsatzes. Spezifische Eigenheiten, die die Forschung mit sich bringt, werden dabei berücksichtigt. Für forschungsbezogene Aktivitäten gelten die allgemeinen Regeln des «Project Cycle Management» (PCM) bzw. des «Core Contribution Management» (CCM). Forschungsprojekte und -programme oder Komponenten davon werden mit dem Sektor-Code «Research and Innovation» gekennzeichnet. Auf der Grundlage der Anforderungen und Instrumente der DEZA sowie der Erfahrungen und Möglichkeiten des Forschungspartners werden in Konsultation mit den Partnern massgeschneiderte Monitoring- und Evaluationstools entwickelt und Prozesse festgelegt.

Die DEZA und das SECO veröffentlichen Berichte über die Wirksamkeit der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit. Es wird nicht nur über die Erfolge der IZA-Aktivitäten, sondern auch über deren Schwierigkeiten und Herausforderungen berichtet. Zudem werden jährlich über hundert externe Evaluationen auf den verschiedensten Ebenen der Organisationen durchgeführt. Evaluationen fördern institutionelles Lernen,

²⁰ «Qualitätssicherung in der Ressortforschung des Bundes», Richtlinien des interdepartementalen Koordinationsausschusses-Ressortforschung, 26. März 2014.

bieten Entscheidungshilfe für das Management und dienen der Rechenschaftslegung gegenüber Politik und Öffentlichkeit.

6.3. Wissens- und Technologietransfer und Verbreitung des Wissens

Forschungsergebnisse aus Beitragsprogrammen werden in der Regel von den Forschungsinstitutionen sowie von der DEZA, dem SNF und den Implementierungspartnern über ihre üblichen Kanäle veröffentlicht.

2019 wurde die dynamische Internetplattform Knowledge for Development (www.k4d.ch) für evidenzbasierte Syntheseprodukte aus dem Schweizer Programm zur Erforschung globaler Fragen im Dienste der Entwicklung (r4d-Programm, www.r4d.ch) lanciert. Knowledge for Development wird vom SNF und der DEZA kuratiert und veröffentlicht und verbreitet Forschungsergebnisse in Form von Videos, Policy Briefs, Fotogalerien, wissenschaftlichen Artikeln und anderen Inhalten. Auch die durch SOR4D finanzierten Projekte und andere, von der DEZA und dem SNF unterstützte Forschungsprojekte werden über k4d geteilt.

An Konferenzen und Fachtagungen sowie im gezielten Dialog mit der Wissenschaft werden Erfahrungen und Forschungsergebnisse ausgetauscht, diskutiert und gemeinsam bewertet.

Die **Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern (KFPE)** setzt sich dafür ein, dass die Schweizer Forschung durch effiziente, effektive und faire Partnerschaften mit Institutionen in Entwicklungs- und Transitionsländern einen langfristigen und erfolgreichen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und zur Lösung globaler und lokaler Herausforderungen leistet. Die KFPE sensibilisiert die Forschungsgemeinschaft, die politischen Entscheidungsträger und die Öffentlichkeit für die Notwendigkeit und die Anliegen der Forschung in und mit Entwicklungs- und Transitionsländern als Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen. Mit ihren Konferenzen und Projekten trägt sie zudem zum Wissensaustausch und zur Vernetzung von Forschenden aus dem Süden und dem Norden bei. Die DEZA ist Gründungsmitglied der KFPE und ex officio Mitglied des Kuratoriums der KFPE.

7. Abkürzungsverzeichnis

AFM	Abteilung Frieden und Menschenrechte	IIT	Indian Institute of Technology
ARAMIS	Administration Research Action Management Information System (Forschungsdatenbank der Bundesverwaltung)	IMZ	Internationale Migrationszusammenarbeit
APD	Aide publique au développement (Mittel der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit)	IZA	Internationale Zusammenarbeit
APS	Aussenpolitischer Strategie	k4d	Knowledge for Development
BFI	Bildung, Forschung, Innovation	KFPE	Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern
BFS	Bundesamt für Statistik	KoorA-RF	Interdepartementaler Koordinationsausschuss für die Ressortforschung des Bundes
CDE	Centre for Development and Environment, University of Bern	LC3	Limestone Calcined Clay Cement
CCM	Core Contribution Management	LNOB	Leave No One Behind
CGIAR	Consultative Group on International Agricultural Research	MENA	Middle East and North Africa
CHF	Schweizer Franken	NFP	Nationale Forschungsprogramme
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit	NFS	Nationale Forschungsschwerpunkte
DKA	Direktionskomitee Agenda 2030	NGO	Non Governmental Organisation
DRR	Disaster Risk Reduction	OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
EDA	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten	PCM	Project Cycle Management
EPFL	École Polytechnique Fédérale de Lausanne	r4d Programm	Swiss Programme for Research on Global Issues for Development
ETH	Eidgenössische Technische Hochschulen	SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
ETH4D	ETH for Development	SDGs	Sustainable Development Goals (Ziele für nachhaltige Entwicklung)
EU	Europäische Union	SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
FIFG	Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz	SNF	Schweizerischer Nationalfonds
ICIMOD	International Centre for Integrated Mountain Development	SOR4D	Solution-oriented Research for Development (SOR4D)
ICIPE	International Centre of Insect Physiology and Ecology	STS	Staatssekretariat
IKEZ	Interdepartementales Komitee für internationale Entwicklung und Zusammenarbeit	UNO	United Nations Organisation
		TDF	Transdisziplinäre Forschung
		Tech4Dev	Accelerating innovative and beneficiary- centered technological solutions for positive impact Programm der EPFL
		VBS	Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport

8. Anhang

A1. Definition der Forschung der Bundesverwaltung

Die «Forschung der Bundesverwaltung» kann jede Art von wissenschaftlicher Forschung beinhalten, deren Resultate die Bundesverwaltung zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt und die sie initiiert, weil die entsprechende Forschung im Kontext des Verwaltungshandelns im öffentlichen Interesse liegt. Mit der Forschung werden bspw. die notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen erarbeitet für die Politikentwicklung und -ausgestaltung in den verschiedenen Politikbereichen (Kapitel A3), für Vollzugsarbeiten im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben, für legislative Arbeiten oder für die Beantwortung und Umsetzung von parlamentarischen Vorstössen. Die Forschung der Bundesverwaltung liegt damit an der Schnittstelle zwischen der wissenschaftlichen Forschung und der Politik bzw. Praxis. Es handelt sich um Forschung, welche die wissenschaftliche und technische Dimension in die politische Diskussion einbringt und die Grundlagen für die Formulierung der Ziele in den Politikbereichen bereitstellt. Die Forschung der Bundesverwaltung kann praktisch alle Ausprägungen von wissenschaftlicher Forschung umfassen, namentlich Grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung, aber auch Entwicklung – bspw. im Bereich des Einrichtens von Pilot- und Demonstrationsanlagen. Sie wird legitimiert durch das Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz FIGG ([SR 420.1](#)), welches als Rahmengesetz für die Forschung der Bundesverwaltung dient,²¹ und durch die spezialgesetzlichen Bestimmungen (s. Kapitel A2). Sie steht im Einklang mit den Strategien der Bundesstellen und kann folgende Massnahmen umfassen:

- › die Erteilung von *Forschungsaufträgen* (Auftragsforschung);
- › den Betrieb bundeseigener Forschungsanstalten (*Forschung intra-muros*);
- › die Durchführung eigener Forschungsprogramme, namentlich in Zusammenarbeit mit Hochschulforschungsstätten, Forschungsförderungsinstitutionen wie dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF), der Innosuisse oder weiteren Förderorganisationen;
- › *Beiträge* an Hochschulforschungsstätten für die Durchführung von Forschungsprojekten und -programmen;
- › *Beiträge* von Bundesstellen an internationale Institutionen und Organisationen für Forschungsprojekte oder -programme.

Nicht zur Forschung der Bundesverwaltung gehören die Beiträge des Bundes an Forschungsorgane gemäss FIGG Art. 4 – namentlich die Forschungsförderungsinstitutionen (Schweizerischer Nationalfonds, Akademien), die Innosuisse und die Hochschulforschungsstätten (ETH-Bereich; Hochschulen und weitere Institutionen des Hochschulbereichs; Forschungsinfrastrukturen, -institutionen und Technologiekompetenzzentren nach FIGG Art. 15) – sowie Beiträge an internationale wissenschaftliche Institutionen und Organisationen zur Strukturfinanzierung.

In der Praxis beruht die Forschung der Bundesverwaltung auf den fünf Hauptprinzipien der Gesetzmässigkeit, Zweckmässigkeit, Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit und Einhaltung der wissenschaftlichen Qualitätsstandards. Die Hauptverantwortung liegt bei den einzelnen Bundesstellen, welche die Forschung entweder selber durchführen, in Auftrag geben oder Beiträge an die Forschungsdurchführung leisten.

²¹ Totalrevision des FIGG vom 14. Dezember 2012.

A2. Gesetzlicher Auftrag

Rahmengesetz

Das Engagement des Bundes in der Forschung und Forschungsförderung wird durch Art. 64 der Bundesverfassung ([SR 101](#)) legitimiert, indem der Bund die wissenschaftliche Forschung und die Innovation fördert, bzw. Forschungsstätten errichten, übernehmen oder betreiben kann.

Das [FIFG](#) ist als Rahmengesetz für die Forschung der Bundesverwaltung (im FIFG wird der Begriff «Ressortforschung» verwendet) ausgestaltet: Die Bundesverwaltung ist ein Forschungsorgan, soweit sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben Forschung betreibt oder Aufgaben der Forschungs- und Innovationsförderung wahrnimmt (Art. 4 Bst. d). Der Bund fördert die Forschung und die Innovation nach FIFG sowie nach Spezialgesetzen durch eigene Forschung, einschliesslich der Errichtung und des Betriebs bundeseigener Forschungsanstalten (Art. 7 Abs.1 Bst. e). Die Zweckbestimmung und die Massnahmen der Forschung der Bundesverwaltung (s. oben) sowie Vorgaben wie beispielsweise zum Einwerben von Drittmitteln oder zu Overheadbeiträgen werden in Art. 16 dargelegt. Die Einrichtung von bundeseigenen Forschungsanstalten ist in Art. 17 geregelt. Ein wichtiger Aspekt der Forschung der Bundesverwaltung ist deren Koordination. Hierzu wird vom Bundesrat ein interdepartementaler Koordinationsausschuss (KoorA-RF) eingesetzt, der insbesondere Aufgaben im Bereich des koordinierten Vorgehens bei der Erstellung der Mehrjahresprogramme wahrnimmt und Richtlinien zur Qualitätssicherung erlässt (Art. 42). Die Mehrjahresprogramme der Forschung der Bundesverwaltung – ein Koordinations- und Planungsinstrument – werden in Form von ressortübergreifenden Forschungskonzepten erarbeitet, in welchen die bestehenden Forschungsschwerpunkte der Hochschulen, die im Auftrag des Bundes durchgeführten Förderprogramme des SNF sowie die Tätigkeit der Innosuisse berücksichtigt werden (Art. 45).

Spezialgesetzliche Grundlagen

Neben der Verankerung im FIFG ist die Forschung der Bundesverwaltung auf über 55 [spezialgesetzliche Bestimmungen](#) abgestützt. In diesen werden einerseits direkte Evaluations-, Erhebungs-, oder Prüfungsaufträge formuliert, welche die entsprechenden wissenschaftlichen Arbeiten voraussetzen. Andererseits werden mit spezialgesetzlichen «kann»-Bestimmungen die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen, dass der Bund in spezifischen Bereichen Forschung mit Beiträgen (Subvention) unterstützen kann. In den Spezialgesetzen werden die Fördergrundsätze nach Vorgabe des Subventionsgesetzes (SuG) präzisiert. Darüber hinaus setzt selbst dort, wo kein expliziter gesetzlicher Auftrag zur Forschung besteht, die Anwendung und Umsetzung geltenden Rechts oft Fachwissen voraus, welches aktuell sein soll und daher mittels Forschung erarbeitet werden muss (z.B. beim Erlass von Richtlinien und Verordnungen). Deshalb sind Forschungsverpflichtungen auch oft Teil der Leistungsvereinbarung nach dem neuen Führungsmodell für die Bundesverwaltung (NFB) oder sie werden in departementalen Organisationsverordnungen für die verschiedenen Ämter festgelegt.

Verpflichtungen aus internationalen Vereinbarungen und parlamentarischen Aufträgen

Neben den spezialgesetzlichen Bestimmungen enthalten oder implizieren auch über 90 [internationale Verträge, Konventionen oder Mitgliedschaften](#) Verpflichtungen zur Forschung oder zu nationalen Forschungsanstrengungen in den jeweils relevanten Themenfeldern. Aber auch in Fällen, wo keine expliziten Forschungsverpflichtungen aus Verträgen existieren, ist die in Auftrag gegebene Forschung für einige Ämter zentral, um notwendige internationale Kontakte aufrecht erhalten zu können. Die Forschung der Bundesverwaltung ermöglicht so einen Austausch auf der Basis von Fachwissen, dem die eigenen aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Grunde liegen.

Vom Parlament selber werden durch parlamentarische Initiativen, Motionen, Postulate, Interpellationen oder Anfragen Aufträge zur Erarbeitung von Erlassens-Entwürfen, von Prüfungsberichten und von Auskünften erteilt, deren Behandlung Aktivitäten in der Forschung der Bundesverwaltung nach sich ziehen kann.

A3. Koordination der Forschung der Bundesverwaltung

Gliederung der Forschung der Bundesverwaltung in Politikbereiche

Die Hauptverantwortung für die Forschung der Bundesverwaltung liegt bei den einzelnen Departementen und Bundesstellen. Im Interesse der guten Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Bundesstellen wird die Forschung der Bundesverwaltung nach politischen Bereichen gegliedert. Die Politikbereiche, für die eine strategische Forschungsplanung zu erstellen ist (FIFG Art. 45 Abs. 3), werden vom Bundesrat im Rahmen der jeweiligen Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation festgelegt (FIFG Art. 46 Abs. 1 Bst. d). Dazu erarbeiten die betroffenen Bundesstellen unter der Leitung einer federführenden Bundesstelle und unter gezieltem Einbezug externer Expertise (in der Regel eine wissenschaftliche Begleitkommission/-gruppe) vierjährige Forschungskonzepte. Die Erstellung der Forschungskonzepte erfolgt nach den Grundsätzen des KoorA-RF.⁴ Die Forschungskonzepte sind prägnante und umfassende Strategiedokumente. Sie dienen der Information von interessierten und betroffenen Forschungsakteuren inner- und ausserhalb des Bundes sowie der öffentlichen Hand generell, unterstützen die Koordination der Forschung und stellen ein Instrument der Planung und Legitimierung der Forschungstätigkeit des Bundes dar. Seit der BFI-Periode 2004-2007 werden für die folgenden 11 Politikbereiche Forschungskonzepte erstellt: 1. Gesundheit (Federführung BAG), 2. Soziale Sicherheit (BSV), 3. Umwelt (BAFU), 4. Landwirtschaft (BLW), 5. Energie (BFE), 6. Nachhaltige Raumentwicklung und Mobilität (ARE), 7. Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), 8. Sicherheits- und Friedenpolitik (W+T, BABS, Staatssekretariat EDA), 9. Berufsbildung (SBFI), 10. Sport und Bewegung (BASPO) und 11. Nachhaltiger Verkehr (ASTRA, BAV).

Interdepartementaler Koordinationsausschuss für die Forschung der Bundesverwaltung (KoorA-RF)

Einsitz in den KoorA-RF nehmen Mitglieder der Direktionen/Geschäftsleitungen der Bundesämter mit eigener Forschung und der Eidg. Finanzverwaltung sowie Vertreter des SNF, der Innosuisse und des Rats der Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH-Rat). Der Ausschuss wird durch ein Geschäftsleitungsmitglied des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation SBFI präsiert.

Gestützt auf das FIFG hat der KoorA-RF namentlich die Aufgaben der Koordination der Forschungskonzepte²² sowie der Erarbeitung von Richtlinien für die Qualitätssicherung.²³ Des Weiteren stellt der KoorA-RF die strategische Koordination der Forschung der Bundesverwaltung sicher, unterstützt die inhaltliche Koordination bei grossen Themen mit Forschungsbedarf seitens mehrerer Bundesstellen, ist eine aktive Plattform für den Austausch guter Praxen in der Qualitätssicherung, erhebt jährlich den Forschungsaufwand und den Budgetrahmen der Forschungsaktivitäten der Bundesverwaltung für die Publikation,²⁴ nimmt Aufgaben wahr bei der Auswahl von Nationalen Forschungsprogrammen (NFP) und Nationalen Forschungsschwerpunkten (NFS), koordiniert zwischen der Forschung der Bundesverwaltung und den anderen Instrumenten der Programmforschung und kann Evaluationen initiieren zu übergeordneten Themen im Bereich der Forschung der Bundesverwaltung.

Die ämter- und departementsübergreifende Steuerung der finanziellen Ressourcen der Forschung der Bundesverwaltung fällt allerdings *nicht* in den Aufgabenbereich des KoorA-RF. Eine entsprechende Empfehlung der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates GPK-N zur Steuerung der Ressourcen in der Forschung der Bundesverwaltung wurde im Jahr 2006 durch den Bundesrat abgelehnt.²⁵ Diese Steuerung muss in letzter Verantwortung durch das Parlament über die Genehmigung der jeweiligen betroffenen Kredite der Ämter erfolgen und kann mit dem heutigen Verfahren vom Parlament im Rahmen der jährlichen Budgetentscheide effizient wahrgenommen werden.

Arbeitsgruppe und Sekretariat des KoorA-RF

Die Erarbeitung von Grundlagen, Richtlinien und Berichten betreffend die Forschung der Bundesverwaltung sowie die Vorbereitung der Sitzungen und Beschlüsse des KoorA-RF erfolgen in einer Arbeitsgruppe, in welche die Forschungsverantwortlichen der Bundesämter Einsitz nehmen. Die Arbeitsgruppe wird durch das Sekretariat des KoorA-RF geleitet, welches am SBFI

²² «Grundsätze für die Erstellung der Konzepte 2025–2028 betreffend die Forschungsaktivitäten der Bundesverwaltung in den 11 Politikbereichen», KoorA-RF, Oktober 2022

²³ «Qualitätssicherung in der Ressortforschung des Bundes», Richtlinien des interdepartementalen KoorA-RF, 26. März 2014.

²⁴ Jährlich aktualisierter Monitoringbericht über die Forschungsinvestitionen zur Erfüllung der Aufgaben der Bundesverwaltung, [Zahlen und Fakten \(www.ressortforschung.admin.ch\)](http://www.ressortforschung.admin.ch).

²⁵ BBl 2007 847 (<https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/2007/95/de>).

angesiedelt ist. Das Sekretariat wiederum sichert den Informationsfluss unter den im KoorA-RF vertretenen Bundesämtern und betreut die Geschäfte. Es ist zuständig für die Website www.ressortforschung.admin.ch, welche Kurzinformationen zu Schwerpunkten der Forschung in den Politikbereichen, die aktuellen Forschungskonzepte, Links zu den Forschungsseiten der Bundesämter und die Dokumentation über die rechtliche Abstützung der Forschung abbildet. Die Sites enthalten auch standardisierte und jährlich von den in den Politikbereichen federführenden Ämtern aktualisierte Fact Sheets, welche die Öffentlichkeit über erfolgreich verlaufene Forschungstätigkeiten („success stories“) sowie über die finanziellen Ressourcen informieren.

Datenbank ARAMIS

Das Informationssystem ARAMIS (www.aramis.admin.ch) enthält Informationen über Forschungsprojekte und Evaluationen, die der Bund selber durchführt oder finanziert. Die Ziele und Aufgaben des Systems werden in der ARAMIS-Verordnung (SR 420.171) beschrieben: (1) Schaffung von Transparenz hinsichtlich der Finanzflüsse im Bereich der Forschung und Innovation, (2) inhaltliche Koordination der vom Bund finanzierten oder durchgeführten Projekte, (3) Datenbeschaffung für die Statistik des Bundesamtes für Statistik (BFS) im Bereich «Forschung und Entwicklung in der Bundesverwaltung», (4) Planung und Steuerung auf dem Gebiet der Forschungs- und Innovationsförderung und (5) Unterstützung des Projektmanagements.

Das Informationssystem funktioniert als eine einfache Datenbankanwendung, in welcher alle Forschungsvorhaben und Wirksamkeitsüberprüfungen/Evaluationen der Bundesverwaltung als einzelne oder miteinander verknüpfte Projekte abgebildet werden. ARAMIS dient daher als ein Pfeiler in der Qualitätssicherung der Forschung der Bundesverwaltung und ist entsprechend in den Richtlinien des KoorA-RF über die Qualitätssicherung verankert. Für die Unterstützung der Forschungs-koordination und -planung sowie für einen effizienten Mitteleinsatz werden auf der Basis von ARAMIS jährlich detaillierte Informationen über die Art der Forschung (intramuros, Forschungsaufträge und -beiträge), die Auftragsnehmer sowie die Aufwände der Ämter im Rahmen der Forschungskonzepte zuhanden des KoorA-RF zusammengestellt. Damit wird garantiert, dass dieser über die Mittelentwicklung und -verwendung bei den einzelnen Ämtern informiert ist. Die Finanzdaten werden jährlich in Form eines Monitoringberichts publiziert.⁶

A4. Ziele des KoorA-RF in der Periode 2025–2028

Für den KoorA-RF stehen in der Periode 2025-2028 folgende übergeordneten Ziele im Vordergrund:

(1) Für das koordinierte Vorgehen bei der Erarbeitung der Forschungskonzepte der Politikbereiche hat der KoorA-RF Grundsätze verabschiedet. Die Forschungskonzepte dienen den Bundesstellen in der Förderperiode 2025–2028 als Planungsinstrument für die Durchführung der Forschung gemäss Schwerpunktsetzung. Zudem wurde im Rahmen der Arbeiten des KoorA-RF im Hinblick auf die BFI-Periode 2025–2028 eine Gesamtdarstellung der Forschung der Bundesverwaltung in einem gemeinsamen Dokument der Bundesstellen erarbeitet. Es beinhaltet eine Betrachtung der grundlegenden künftigen Herausforderungen und zentralen Handlungsfelder spezifisch für die Forschung der Bundesverwaltung.

(2) Die für die BFI-Periode 2021–2024 identifizierten und bearbeiteten politikübergreifenden Forschungsthemen (1) nachhaltiges Verhalten, (2) Sharing Society, (3) Datensicherheit, (4) smarte Regionen und (5) Gesundheit und Umwelt sind langfristig ausgelegt und werden von den zuständigen Bundesstellen unter gegenseitiger Abstimmung auch in der Periode 2025–2028 bedarfsorientiert weiterverfolgt.

(3) Gemäss Entscheid des KoorA-RF werden bedeutende Themen mit Forschungsbedarf seitens mehrerer Bundesstellen proaktiv in den KoorA-RF eingebracht für die Diskussion, das Erreichen einer Sensibilisierung für die Themen und die Unterstützung der inhaltlichen Koordination. Bei Bedarf werden im Rahmen der Arbeiten des KoorA-RF Informationen, Stellungnahmen, Empfehlungen oder auch Anliegen zuhanden des Bundesrats formuliert. Für die Koordination werden auch geplante oder erfolgte Ausschreibungen der Bundesverwaltung zu bedeutenden Themen periodisch erhoben und im KoorA-RF thematisiert.

(4) Zur Verbesserung der Berücksichtigung der Interessen der Bundesstellen bei laufenden Nationalen Forschungsprogrammen NFP wurde das Reglement der Aufgaben und Funktionen der Vertreterinnen und Vertreter der Bundesstellen in den Leitungsgruppen der NFP angepasst u.a. mit deren Mitwirkung bei der Evaluation von Skizzen und Gesuchen sowie bei der Nutzung bzw. der Bekanntmachung von wichtigen Forschungsergebnissen in der Bundesverwaltung. Die bewährten Verfahren werden in der Periode 2025-2028 weitergeführt, namentlich auch mit entsprechenden Informationsaktivitäten der NFP-Vertretungen im KoorA-RF.

Weitere Informationen: www.ressortforschung.admin.ch

Impressum:

Herausgeber:

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

3052 Zollikofen, Schweiz

Gestaltung:

Dienst Audiovisuell, EDA

Fachkontakt:

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Sektion Analyse und Forschung

Eichenweg 5, CH-3003 Bern

Telefon: +41 (0)58 48 45591

sdcr.researchdesk@eda.admin.ch

Diese Publikation ist auch auf Französisch und Englisch erhältlich und kann unter www.eda.admin.ch/publikationen heruntergeladen werden.

Bern, Februar 2024 / © EDA/DEZA